

Sentitreff-Freiwilligenausflug 2010

# Eine Beton-Akropolis in der Schweiz

VON LEONIE BERNET / AUGUST 2010

An Fronleichnam scharte sich im Bahnhof Luzern ein kunterbunt-gemischtes «Völklein» zusammen: Frauen und Männer, Jugendliche und Kinder, ein multikulturelles Stelldichein der Engagierten des Quartiertreffs von der Baselstrasse. Es war geradezu überwältigend, wie viele der Einladung zum Senti-Ausflug gefolgt waren. Da standen wir nun alle erwartungsvoll am Gleis, neugierig, wohin uns die Praktikantin Deborah Mathis dieses Jahr entführen würde. Das Reiseziel blieb wie immer ein gut gehütetes Geheimnis. Das Wetter liess zu wünschen übrig, dieses Mal konnten wir Petrus wohl nicht betören. Trotzdem stiegen wir wohlge-launt in den Zug. In Sursee hiess es Umsteigen ins Postauto, und weiter ging es zum «Tempelhof». Tempelhof? Für mich ein unbekannter Ort. Oder doch nicht ganz? In meinem Hinterkopf war da so eine vage Vorstellung eines kuriosen, etwas exzentrischen Landwirtes. Die Fahrt auf den Uffikerberg bot uns eine abwechslungsreiche Landschaft, vorbei an schmucken Dörfern und Weilern. Die Natur präsentierte sich in einem vielfachen jungen Grün, wie es nur im Spätfrühling sein kann. Am Reiseziel angekommen, stand er plötzlich vor uns, der berühmt-berüchtigte «Tempelhof». Impo-sant und trutzig erhob sich inmitten der Landschaft. Fast fühlte man sich in die altgriechische Zeit zurückversetzt – eben vor eine «Beton-Akropolis». Der Bauer Zemp und der Künstler Wetz, zwei mutige Künstlerunternehmer, planten zusammen mit dem Künstler Roland Heini das Gross-Gesamtkunstwerk. Es ist ein Monument aus 99 grossen Betonröhren und einem 120 Tonnen schweren Dach ebenfalls aus Beton. Es entstand eine begehbare Skulptur, die einem Tempel gleicht. Beinahe andächtig standen wir inmitten des fast sakralen Raumes, und zugleich bestaunten wir die wunderbare Aussicht.

Nebst dem Tempelhof gab es noch vieles zu bewundern, der frühere Name KKL, «Kunst und Kultur auf dem Lande» war sehr passend. Vor uns lag beispielsweise die «Lagune von Venedig» ausgebreitet. Die Künstlerin Ursula Stalder hatte Strand- und Schwemmgut an den

Küsten Venedigs und Englands gesammelt und stellte alles auf einer grossen Fläche zu einem Kunstwerk zusammen. Unter freiem Himmel präsentierten sich Schiffe und Schiffsrüden, Pfahlspitzen, Taue, Schuhsohlen, Puppen, Kanister und Plastikkübel – alles, was die Wellen des Meeres im Laufe der Zeit anspülten. Erinnerungen und Sehnsüchte überfallen einen, und zugleich ist es ein Mahnmal an unsere Wegwerfgesellschaft.

Lustbetonte Attraktionen beleben die Umgebung des Landbesitzers Zemp: Naturgärten, Solaranlagen, ein Waldrundgang mit dem Rad des Lebens und das Waldkino. «Willst du eine Stunde glücklich sein, betrinke dich, willst du aber ein Leben lang glücklich sein, schaffe



dir einen Garten» – unter diesem chinesischen Motto entstand in 1800 unentgeltlichen Arbeitsstunden ein prächtiger Naturgarten, ein kleines Paradies, ein Garten Eden.

Im Wetz-Museum gibt es laufend Wechselausstellungen von KünstlerInnen aus dem In- und Ausland. Auffallend war eine künstliche Kuh, die wie ein lebendes Tier im Stroh lag und atmete. Fulminantes Zentrum ist das «Tennkabinett» von Wetz in der alten Tabakscheune, ein geordnetes Durch-, Über- und Nebeneinander von Geräten, Motoren, Traktoren und Haushaltsutensilien. Es sind versammelte Kindheitserinnerungen, Traditionen und Geschichten – eine multimediale, computer-gesteuerte Märchenwelt, ein Gruselkabinett mit Schafen und Hühnern, begleitet von der Lieblingsmusik der Grossmutter des Künstlers.

Etwas müde geworden von all dem Gesehenen und Erlebten, genossen wir vor der Heimfahrt im Selbstbedienungs-Restaurant einen Kaffee. Wir durften sogar unser mitgebrachtes Picknick auspacken. In welchem Gastronomie-Betrieb ist das heute noch erlaubt? Einige «Sentitreffler» konnten der Versuchung nicht widerstehen, eine Flasche vom guten Fruchtwine aus den liebevoll gepflegten Kulturen des Landwirtes Zemp mitzunehmen.

Die «Beton-Akropolis» wird nur noch bis Ende Jahr stehen – leider. Was geschieht mit all den Kunstaussstellungen und Attraktionen? Bekannt ist nur, dass Wetz die historische Sendeanlage in Beromünster gekauft hat. «Kunst statt Radio», lautet seine Devise, «Traditionen sind für mich ein zentraler Begriff.» So bleibt die Hoffnung, dass der «Tempelhof» auf seine eigene, kuriose Art und Weise einst das Weiterbestehen feiern kann.